

In den Vortagen der Volksabstimmung

Berichte aus der Ermländischen Zeitung

Allenstein, den 11. Februar 1920.

Zum Reichs- und Staatsminister für das Ostpreußische Abstimmungsgebiet ist der Direktor der Ostpreußischen Landgesellschaft Freiherr **Wilhelm von Gayl** [*1879 in Königsberg, +1945 in Potsdam, 1910 Leiter der ostpreußischen Landgesellschaft. An den Friedensverhandlungen nahm er als stellvertretender Gutachter der Provinz Ostpreußen teil. Im Kabinett von Papen war er, 1932, Innenminister.] ernannt. Er hat heute das Amt angetreten. Sein Vertreter ist Regierungsrat **von Jerin** in Allenstein. Die Diensträume befinden sich im Regierungsgebäude. Dem Kommissar sind bisher ein Vertreter des Auswärtigen Amtes und zwei Vertreter des Reichswehrministeriums zugeteilt. Weitere Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden werden nach Bedarf folgen.

Guttstadt, den 11. Februar 1920.

In die Garnison ist der Stab des Reichswehr-Kav.-Reg. 41 aus Allenstein gekommen.

Allenstein, den 11. Februar 1920.

Die internationale Kommission für das südostpreußische Abstimmungsgebiet ist heute Vormittag um 9 Uhr mit größerem Gefolge in Allenstein eingetroffen. Sie setzt sich zusammen aus den Ministern **Renie** als Vertreter Englands, **Bouget** als Vertreter Frankreichs, Marschall **Fracassi** als Vertreter Italiens und **Marumo** als Vertreter Japans. Eine Kompanie des Besatzungsbaillons war zum Empfang auf dem Bahnhof und erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. Heute Nachmittag findet im Regierungsgebäude der offizielle Empfang statt. Die Bevölkerung der Stadt bewahrte ruhige Zurückhaltung.

Allenstein, den 23. Januar 1920. **Aus der polnischen Presse.**

Sitzungen (*es waren öffentliche Versammlungen*) der in den ermländischen Ortschaften **Skajboty** [später Skaibotten, 554 Einwohner, Kirchspiel Groß Kleeberg], **Purda** [später Groß Purden. Pfarrdorf, 820 Einwohner] **Stanislewo** [später Sternsee, Pfarrdorf, 934 Einwohner] und **Bredinek** [später Bredinken, 994 Einwohner, Kirchspiel Bischofsburg] neu entstandenen polnische Volksvereine sollen nach in Nr. 5 der „**Gazeta Olsztynska**“ (Allenstein) vom 19. 1. enthaltenen Berichten von deutscher Seite gestört worden sein.

In **Skajboty** (Skaibotten), wo sich alle Versammelten das Wort gegeben hatten, für Polen zu stimmen und Ermland dem preußischen Joch entreißen zu wollen, sei der Geistliche Dr. **Robert Bilitewski** [*1859 in Patricksen, Pfarrei Groß Kleeberg, Priesterweihe 1887. Seit 1920 Hilfsgeistlicher in Gr. Kleeberg, wo er 1928 resignierte.

Er blieb in Gr. Kleeberg, hier verstarb er am 29. 5. 1935 im Alter von 76 Jahren und auf dem alten Friedhof beigesetzt ist. 2006 ist sein Grab mit Grabmal ohne Tafel erhalten.]

infolge des Lätens der Deutschen nicht zu Worte gekommen, die anwesenden vier Gendarmen hätten dem Lärm gleichgültig zugesehen und sich an das Ersuchen des Verhandlungsleiters, die Ruhestörer hinauszuerwerfen, nicht gekehrt.

Die Versammlung in **Purda** (Purden) habe infolge des Auftretens der Deutschen, die das Lokal nicht hätten verlassen wollen, nicht stattfinden können, da man eine Schlägerei befürchtete. Ein Deutscher habe eine Ansprache halten wollen, doch hätten die Polen den Raum verlassen.

In **Stanislewo** habe man einen gewissen **Puhlmann** aus Bischofswerder [*Kr. Rosenberg/Westpr.*], der sich mit einigen Deutschen und Abtrünnigen eingedrängt habe, eine deutsche Ansprache nicht halten lassen, sondern ihn in wenig zarter Form hinaus befördert.

In **Bredinek** (Bredinken) seien Mitglieder des deutschen Heimatvereins gewaltsam in die Sitzung des polnischen Volksvereins eingedrungen mit einem deutschen Agitator **Zaremba** an der Spitze, der bereit sei, sich für Geld dem Teufel zu verkaufen, nicht bloß den Deutschen. Die deutsche Horde habe gebüllt wie das Vieh, und als ein polnisches Kirchenlied angestimmt wurde, dasselbe durch den Gesang patriotischer deutscher Lieder zu überschreien versucht, was aber nicht gelungen sei. Der polnische Redner **Kunz** habe u. a. versichert, man denke nicht daran, die Deutschen zu polonisieren, wolle aber polnisches Volk nicht germanisieren lassen. Heute sei noch nicht die Zeit da, zu fragen, für welche Seite Ermland sich aussprechen werde — heute gelte es vor allem, die polnische Sprache und den Glauben zu verteidigen. Wer sich heute dem Feinde verkaufe, der verrate sein Volk und die eigene Familie; Ermland werde diese Verräter und Verschacherer, die für erbärmliches Geld den preußischen Kürassierstiefel küßten, sich merken. Von jetzt an werde man zu den Vereinssitzungen besondere Einladungen ergehen lassen, damit sie nicht gestört werden könnten.

Polnisches aus dem südlichen Ermland.

Allenstein, den 1. Februar 1920.

Nachdem neuerdings **polnische Volksvereine** in Reußen, Gr. Lemkendorf, Lapka und Groß Kronau entstanden, gibt es derer im südlichen Ermland 28, davon 5 im Kreise Rößel. Wegen des erneut verhängten Belagerungszustandes und „der planmäßig organisierten Überfälle“ rät die „Gazeta“ (Nr. 11) von der Einberufung öffentlicher Versammlungen bis zum Eintreffen der Kommission ab.

Allenstein, 12. Februar 1920.

Über die Ankunft und den Empfang der internationalen Verwaltungskommission wird weiter berichtet: Mittwoch, [den 11. Februar 1920] nachmittags 3 Uhr begaben sich die Mitglieder der Kommission zum **Regierungsbäude**, wo der offizielle Empfang der Kommission durch die Behörden erfolgte. Die Kommission wurde in dem künftigen Arbeitszimmer des Ministers **Renie** vom Reichskommissar Freiherr **von Gayl** und dem Regierungspräsidenten **von Oppen** erwartet; nach beiderseitiger Vorstellung begaben sich die Herren zusammen in den großen Sitzungssaal, wo sich inzwischen die Chefs der Verwaltungszweige, ferner Oberst a. D. **von Bacmeister**, Oberbürgermeister **Georg Zülch** [* 1870 in Carlshafen a. d. Weser, Sohn eines Fabrikbesitzers, besuchte das Gymnasium in Höxter, bestand die große Staatsprüfung 1897, Bürgermeister von 1897 bis 1903 der Stadt Wilster in Holstein, dann zweiter Bürgermeister der Stadt Allenstein. Nach der Pensionierung von Oberbürgermeister Oskar Belian (1832-1918) wurde er am 23. 6. 1908 zum Ersten Bürgermeister der Stadt Allenstein gewählt, am 25. 8. 1910 zum Oberbürgermeister ernannt, am 5. 2. 1913 wurde ihm das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette verliehen. Im Januar 1920 wurde er auf weitere 12 Jahre von der Stadtverordnetenversammlung in seinem Amt bestätigt. Bei seinem Scheiden aus dem Amt wurde er am 31. 10. 1932 zum Ehrenbürgermeister ernannt. Er starb am 31. 8. 1942 in Groß Grabow.] Landrat **Graf von Brühl** und andere versammelt hatten.

Der **Regierungspräsident** verlas eine Ansprache in deutscher Sprache, in der er ausführte, dass es kein freudiges Willkommen sein könne, mit dem die Beamenschaft des Abstimmungsgebietes die Kommission begrüßt. Mit blutendem Herzen müsse Allenstein die Folgen der Niederlage ertragen. Tief schmerzlich sei es besonders, dass die alte deutsche Stadt Soldau ohne Rücksicht auf den Willen der Bevölkerung von dem Bezirk Allenstein abgetrennt worden sei. Sie befinden sich, so fuhr der Regierungspräsident fort, hier in einem der ärmsten Teile des preußischen Staates. Ein herbes, aber fleißiges und tüchtiges Volk ringt hier in seinem rauen Klima dem meist kargen Boden mühsam ab, was es zum Leben braucht. Von jeher ist der Bezirk in besonderem Maße Gegenstand der staatlichen Fürsorge gewesen. Er erinnerte daran, dass die durch den Russeneinfall zerstörten Städte und Dörfern zu vier Fünftel unter Aufwendung gewaltiger Staatsmittel vollendet seien, und sprach die Hoffnung aus, dass auch die internationale Kommission diesem Werk jede Förderung gewähren werde. Zu den Nöten des Krieges sei infolge des Friedens die Unsicherheit der politischen Zukunft hinzugetreten. Sie liegt als ein fast unerträglicher Druck auf dem gesamten Wirtschaftsleben des Landes. Als Beamte erbitten wir von Ihnen nur eins, nämlich strenge Durchführung der Bestimmungen des Friedensvertrages, dass die Abstimmung frei, ehrlich und geheim sein soll. Unter dieser Voraussetzung wird die gesamte Beamenschaft die Kommission in loyaler Weise unterstützen und sich jeden Druckes auf die Bevölkerung enthalten.

Herr **Renie** erwiderte auf Englisch: „Herr Regierungspräsident! Im Namen der internationalen Kommission, deren Vorsitz zu führen ich die Ehre habe, habe ich den Wunsch, auf Ihre Begrüßungsworte zu erwidern. Die Kommission ist ernannt worden auf Grund der Bestimmungen des Friedens von Versailles, der von Deutschland unterzeichnet und ratifiziert worden ist und daher einer Erörterung nicht mehr unterliegt. Die Beamten und die Bevölkerung des Abstimmungsgebietes mögen sich versichert halten, dass die Kommission ihre Aufgabe in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Rechtes durchzuführen beabsichtigt, die den Geist jenes Friedensvertrages beeinflusst haben. Die Kommission ist sich klar über die Lage des Bezirkes.....
Der Schlussteil ist auf der anderen Seite nicht kopiert worden.

Allenstein, Sonntag, den 7. März 1920.

Das polnische Generalkonsulat in Nöten. Vor dem hiesigen polnischen „Generalkonsulat“, Bahnhofstraße 1, spielten sich im Laufe des heutigen Sonntag Vorgänge ab, die die Polen wohl genügend überzeugt haben, welche Aussichten ihrer im ostpreußischen Abstimmungsgebiet warten. Seit 10 Tagen eröffnete eine polnische Niederlassung, die sich „**Generalkonsulat der Republik Polen**“ nennt, im Hause Bahnhofstraße 1 ihr „Geschäft“. Das Generalkonsulat dient weniger als Geschäftsstelle zwischen Deutschland und Polen, als vielmehr dazu, für Polen im ostpreußischen Abstimmungsgebiet **Agitation** zu treiben. Gleich von Anfang seiner Tätigkeit zeigte sich das Generalkonsulat dem als Generalkonsul ein Herr **Lewandowski** und als Vizekonsul ein Herr **Laszewski** vorstehen, gegen die hiesige deutsche Bevölkerung (Allenstein hat bei 38 000 Einwohnern etwa 36 000 Deutsche) sehr herausfordernd.

Heute kam es zum Krach; den deutschen ging die Geduld aus. Zur Mittagszeit, während die Musikkapelle der englischen Besatzungstruppen vor dem Regierungsgebäude, in dem die interalliierte Kommission ihren Sitz hat, konzertierte, wurde aus den Fenstern des polnischen Generalkonsulats eine polnische Nationalflagge gesteckt. Bald wurde dies bekannt, Menschen strömten vor das Generalkonsulat; auch die Menschenmenge, die vor dem Regierungsgebäude dem Konzert zuhörte, eilten nun nach der Bahnhofstraße vor das polnische Generalkonsulat. Hier erschallten von der deutschen Bevölkerung Rufe: „**Fahne herunter!**“ Als dies ohne Erfolg blieb und Generalkonsul **Lewandowski** sich am Fenster zeigte, stürmten einige Männer aus der Menge der Deutschen auf die Veranda vor dem in demselben Hause befindliche Café „**Imperial**“ und rissen die polnische Fahne unter Zurufen der Menge herunter und zerrissen sie. Darauf sang die Menschenmenge, die sich inzwischen auf Tausende angesammelt hatte, „**Deutschland, Deutschland über alles**“ und „**Heil dir im Siegerkranz**“. Dann trennte sich....
Der Schlussteil auf der anderen Seite ist nicht kopiert worden.

Allenstein, den 10. März 1920.

Das italienische Bataillon für das Abstimmungsgebiet Allenstein wird heute im Laufe des Nachmittags in Allenstein eintreffen. Ein Teil davon, 5 Offiziere und 150 Mann, bleibt in Allenstein, der Rest, 10 Offiziere und 500 Mann, wird nach Lyck weiterbefördert, wo die Ankunft am Abend erfolgt.

Allenstein, den 11. März 1920.

Das polnische Generalkonsulat, dessen Leiter **Lewandowski** ist, hat die Anerkennung der interalliierten Kommission gefunden. Das Flaggen und Herausstecken von Fahnen ist im Abstimmungsgebiet unter Vorbehalt der durch das Völkerrecht vorgesehenen Fälle verboten.

Allenstein, den 14. März 1920.

Neue Postwertzeichen für das Allensteiner Abstimmungsgebiet werden bereits bei der Reichsdruckerei gedruckt; in nächster Woche dürften sie wohl schon hier eingeführt werden.

Allenstein, den 18. März 1920.

Die Briefmarken im Abstimmungsgebiet. Im Gegensatz zu den anderen Abstimmungsgebieten behalten wir die deutsche Marke. Sie bekommt nur einen Überdruck, der in drei Zeilen in schwarzer Schrift auf der gewöhnlichen deutschen Marke die Aufschrift „**Plebiscit — Olsztyn — Allenstein**“ trägt. Im April wird dann eine neue Marke erscheinen, die einen eiförmigen Stempel ähnlichen Aufdruck zeigt, deren Außenrand die Worte führt: „**Commission d administration et de plebiscité Olsztyn — Allenstein**“ und im Mittelfeld „**Traité de Versailles Art. 94, 95**“ zeigt. Diese Marke soll in allen Werten nur in einer Farbe ausgegeben werden.

Allenstein, den 10. April 1920.

Die interalliierte Kommission hat nachstehende Verordnung erlassen:

§1. Vom 12. April ab sind in sämtlichen Postanstalten des Abstimmungsgebiet ausschließlich die hergestellten besonderen **Postwertzeichen** zu verkaufen. Vorläufig werden solche Wertzeichen mit dem Überdruck „Plebiscit Olsztyn -Allenstein“ ausgegeben. Die in den Händen des Publikums befindlichen alten Marken dürfen noch 11 Tage lang, also bis einschließlich 25. April zur Freimachung von Postsendungen verwendet werden und sind später auf Verlangen am Postschalter gegen Abstimmungswertzeichen umzutauschen.

§2. An Sammler sind größere Markenmengen erst dann abzugeben, wenn das Vorhandensein der notwendigen Postwertzeichen sichergestellt ist. Die Wünsche der Sammler sind aber bei den einzelnen Postbeamten vorzumerken und nach Möglichkeit zu erfüllen, sobald die erforderlichen Mengen an Wertzeichen zur Verfügung stehen.

Mondtken, den 15. März 1920.

Eine Polenversammlung eigener Art fand am Sonntag [den 14. März 1920] in der Schule zu Mondtken statt. Pünktlich zur angesagten Zeit erschien eine Menge Volks mit freudestrahlenden Gesichtern. Warum sollten sich die Leute nicht schon im Voraus über die zu erwartenden Genüsse freuen? Sie strömten also in hellen Scharen ins Schulzimmer, forsche, stramme Gestalten, aber o Polenschreck - alles Jungdeutschland. Ist es nicht riesig erfreulich für ein echtes Polenherz, dass so viel Interesse für die polnische Sache gezeigt wurde?

Da aber die Herren Redner sehr lange auf sich warten ließen, vertrieb man sich die Zeit auf eigne Art. Einer las ein Geschichtchen vor, das den Vorzug der Wahrheit hatte, ein Geschichtchen von einem braven Mann, der sein polnisches Herz plötzlich entdeckte und auf der Reise ins polnische Himmelreich von seinen biedereren Landsleute um 29 000 M. leichter gemacht wurde. Ob diesem herben Verluste zog der also Geschöpfte es vor, wieder ein „deutscher“ Mann zu werden. Großer Beifall !

Nach ähnlichen „Nervenstärkungen“ zeigten sich allmählich einige Polen, die mit Hurra und Bravoklatschen empfangen wurden: „Seht, da ist der **Polenkönig von Buchwalde**. Kommen Sie nur näher, Verehrtester; Sie werden sehnlichst erwartet!“ Man half dem „Polenkönig“ Herrn **Andrie Kewicz** aus Buchwalde auf das Rednerpult, hinter ihm stand einer aus der Menge als Dolmetscher, um etwaige Redewendungen des Biedereren der Polenversammlung zu verdeutschen. Also der Herr zog ein keines Kreuz aus der Tasche und einen kleinen polnischen Adler. Er zeigte beides der andächtig lauschenden Menge und sprach ungefähr folgendes: „Ich habe in dieser Stube gegessen. Und wenn es läutet, lehrte uns der Lehrer (hier folgte der „Engel des Herrn“ auf Polnisch und der Dolmetscher tat seine Pflicht). Also die Jungfrau Maria wurde vom hl. Geist beschattet. Es „war kein blauer Geist, und auch kein roter Geist, es war ein weißer Geist, und darum müssen wir den weißen polnischen Adler haben.“

Der Erfolg war ein Sturm der Entrüstung und man beförderte den Mann ziemlich plötzlich und nachdrücklich vor die Tür. Ich denke, jedes weitere Wort hierzu erübrigt sich. Die Logik dieses Mannes war direkt überwältigend. Man könnte zu seiner Entschuldigung nur annehmen, dass es ihm irgendwo fehlt.

Doch der Genüsse folgten noch mehr; denn erst jetzt erschien der eigentliche Einberufer der Versammlung, Herr **Bogdanski** aus **Jonkendorf**. Er hielt sich längere Zeit im Hausflur auf, und ich nahm an, dass er an seine zündende Rede dachte, wurde aber bitter enttäuscht. Er war nämlich sehr bescheiden und entschloss sich erst nach vielen lebenswürdigen Aufforderungen unserer Jungmannschaft, den Lehrstuhl zu besteigen. „Jetzt geht's los,“ dachte ich.

I wo, es ging gar nichts los, wenigstens nicht so, wie ich gedacht hatte. Zuerst machte man dem Herrn einmal klar, dass er eigentlich ein Deutscher sei von Geburt. Er wolle polnischer Agitator sein und könne kein Wort polnisch.

Man machte ihm klar, was man von einem Manne hält, der seine Gesinnung für polnisches Geld verkauft. Man fühlte sich veranlasst, ihm einige derbe Worte zu sagen, damit der Mann ein für allemal im Klaren ist, was er für sein Polen in **Mondtken** holen könne.

Mittlerweile hatten sich ungefähr 6 der anwesenden Polen verdrückt, da ihnen die Sache ungemütlich zu werden schien. Da erschienen im Augenblick höchster Spannung zwei Leute der **Sicherheitswehr** von Buchwalde. Da der biedere Pan **Bogdanski** keinen schriftlichen Erlaubnisschein vorzeigen konnte, schlossen sie die Versammlung und forderten alle auf, sofort das Lokal zu verlassen. Alles schob, drängte, stürzte hinaus, wobei man sich der Polen besonders annahm und sie „liebervoll“ hinausbegleitete. Der eine drohte mit dem Stock und man kam der Aufforderung schleunigst nach. [*In Mondtken stimmten 361 für Ostpreußen, 10 für Polen.*]

Allenstein, 23. Januar 1920.

Ermland und Masuren und das Abstimmungsgebiet an der Weichsel in neuester polnischer Beleuchtung. Betreffs dieser Gebiete hat die polnische Presse einen ganz neuen Ton angeschlagen. Die Polen behaupten jetzt, dass ihnen die reicheren Abstimmungsgebiete wie Ostgalizien, das Teschener Gebiet usw. bedeutend lieber seien. Ermland und Masuren sei von den Polen nicht richtig erkannt worden, sonst wären diese Länder nicht der demütigenden Abstimmung unterworfen. Vor allem liege die Hauptschuld an der beträchtlichen Unkenntnis der polnischen Friedensdelegierten über die nationalen und geographischen Verhältnisse der betreffen Länder. Sie haben ganz und gar vergessen, dass diese Bewohner durch die langjährige Germanisation vollkommen ihren polnischen Nationalsinn verloren (?). Allgemeine Beweisgründe hätten auf die Fremden keinen Eindruck gemacht und die uns oft übelwollenden Verbündeten nicht überzeugt. Folglich wurden diese betreffenden Gebiete einer ungewissen Volksabstimmung unterworfen. Trotz des für Polen sehr ungewissen Ausganges dieser Abstimmung wird die polnische Regierung energische Schritte unternehmen, um eine tatkräftige Propaganda für die Abstimmung durchzuführen. Auf jeden Fall würde die Zuteilung Galiziens und Teschens an Polen dem Erwerbe Ermlands und Masurens vorzuziehen sein. Die ermländisch-masurischen Trauben sind den Polen anscheinend zu sauer.

Allenstein, den 26. März 1920.

Oberbürgermeister Zülch und Major **Oldenburg**, Führer der Sicherheitspolizei, haben auf Anordnung der internationalen Kommission während der Dauer der Abstimmungszeit das **Allensteiner Gebiet zu verlassen**.

Allenstein, den 31. März 1920.

Zur Ausweisung des Oberbürgermeisters Zülch wird noch berichtet:

Wie die Polen sich den von ihnen erhofften Canossagang des Oberbürgermeisters **Zülch** zum Polnischen Generalkonsulat vorstellten, geht aus folgendem hervor: Nachdem die interalliierte Kommission sich entschlossen hatte, wegen der Fahnavorgänge vor dem Generalkonsulat bei diesem an einem bestimmten Sonntag [den 7. März 1920] sich zu entschuldigen, und dazu auch den Oberbürgermeister Zülch aufgefordert hatte, gemeinschaftlich mit der Kommission sich nach dem Polnischen Generalkonsulat zu begeben, und dies den Polen bekannt wurde, war bei ihnen der Jubel groß. Nachdem Oberbürgermeister Zülch eine solche Zumutung zurückgewiesen hatte, weil er an den ganzen Vorgängen gar nicht schuldig war, änderte die Kommission, die für die Vorgänge allein verantwortlich ist, ihre Aufforderung an den Oberbürgermeister in eine mäßigere Form. Nach dieser sollte der Oberbürgermeister an einem Sonntag mittags allein sich nach dem Generalkonsulat begeben; vor diesem wollte ihn die interalliierte Kommission empfangen, ein kurzes Gespräch mit ihm anbinden und dann sollte er mit der Kommission von der Bahnhofstraße aus in das Konsulatsgebäude treten. — Und diesen Vorgang — Begrüßung des Oberbürgermeisters Zülch durch die Kommission und kurzes gemeinschaftliches Gespräch vor dem Konsulatsgebäude und Eintritt in dieses — wollten die Polen im Bilde für ewige Zeiten festhalten. Im Konsulatsgebäude und in dem gegenüber liegenden Gebäude, früher Hotel Reichshof, das die Polen kürzlich angekauft haben, hatte sich eine große Zahl, Männlein und Weiblein, eingefunden, um aus den Fenstern sich den sehnlichst erwarteten Canossagang des Oberbürgermeisters anzusehen und zu bejubeln. Die Polen hatten auch einige Photographen zur Stelle geschafft, die von verschiedenen Punkten aus das Schauspiel, wie die Polen sagten: die Demütigung des Oberbürgermeisters Zülch und damit die ganze Stadt Allenstein, photographisch aufnehmen sollten. — Und alle diese sehnlichst herbei gewünschten Freuden hat den Polen das mannhafte Verhalten des Oberbürgermeisters verdorben.

Allenstein, den 14. April 1920.

Aus Allenstein wird uns von unserem Mitarbeiter gemeldet:

Heute, 14. April, ist im Regierungsgebäude im großen Saal eine Sitzung in der Angelegenheit „Volksabstimmung“ anberaumt. In der Sitzung, an der die interalliierte Kommission vollzählig, alle Regierungsräte der hiesigen Regierung, die Landräte und Bürgermeister des hiesigen Abstimmungsgebietes, sämtliche Vertrauensmänner teilnehmen, soll der 27. Juni 1920 endgültig als die Zeit der Volksabstimmung festgesetzt und auch gleich öffentlich bekannt gemacht werden. Die Landräte und die Bürgermeister aus dem Abstimmungsgebiet sind dieser Tage von der interalliierten Kommission mit geheimen Anweisungen versehen, die nach der Sitzung veröffentlicht werden.

Dann sollen auch unmittelbar die **Abstimmungsausschüsse**, die **Vertrauensmänner** für die Abstimmung selbst bestimmt werden. Auch sollen möglichst bald die **Listen der Stimmberechtigten** aufgestellt werden. In heutiger Sitzung wird auch die Bestimmung festgesetzt, welcher langjährige Aufenthalt, oder Wohnort das Stimmrecht verleiht und wie die Abstimmung selbst erfolgt. An die auswärts, besonders die im Westen wohnenden Stimmberechtigten sollen dann Aufforderungen ergehen, sich bereits etwa von Mitte Juni ab in den betreffenden Abstimmungsbezirken einzufinden. Es wird mit einer mehrstündigen Sitzung heute gerechnet. Die **Polen** beabsichtigen eine möglichst weite Verschleppung der Abstimmungszeit, etwa bis zum Sommer 1922 hinaus. Der jetzt in Aussicht genommene Abstimmungstermin passt den Polen nicht.

Da alle Bemühungen um Zurücknahme des **Ausweisungsbefehls** für den Oberbürgermeister Zülch erfolglos geblieben sind, verlässt dieser mit seiner Familie morgen, Donnerstag, 15. April 1920 Allenstein, um erst nach der Abstimmung zurückzukehren. Oberbürgermeister Zülch wird zunächst nach Hadersleben, der Heimat seiner Ehegattin abreisen.

Grieslienen (Kreis Allenstein), den 16. April 1929.

[Pfarrdorf. 1939 mit 939 Einwohnern. Pfarrei mit 2433 Seelen.]

Geradezu skandalös ist die polnische Propagandatätigkeit. Hier wurde kürzlich, sonntags, im Gasthaus von einer polnischen Theatergesellschaft ein Stück aufgeführt: „**Im Schutze Czenstochaus**“. Man stelle sich vor, ein Tanzlokal wird in eine Kirche verwandelt. Auf der Bühne ein Altar, Kruzifix, Geistlicher, Ministranten, brennende Lichter, Schellengeläute, unleserlich polnische Krieger, und endlich als Gesang dann Kirchenlieder. Und das alles unter der Leitung eines polnischen Geistlichen in einem Gasthaus bei Schnaps, Bier und Zigarren. Zum Schluss wurde das berühmte Schwurlied gesungen, es erhoben sich aber unter etwa 400 Anwesenden nur 20 Hände, um zu schwören, das polnische Vaterland zu schützen. Die Versammlung, die sich natürlich überwiegend aus Deutschgesinnten zusammensetzte, gab zu erkennen, dass hier „Polen verloren“ ist.

Hierbei kam polnische Dumm dreistigkeit und Frechheit wieder mal so recht zum Vorschein, als nach dem Gottesdienst Jan Baczewski mit dem polnischen Geistlichen sich zu Herrn Pfarrer Hugo Rockel [** 1871, zum Priester geweiht 1896, ab 1903 Pfarrer in Grieslienen, f 31. 7. 1947 im Alter von 76 Jahren, sein Grab ist an der Kirche in Grieslienen erhalten, sein Vater hat die Grabstelle nebenan. 2005.*] begaben, um ihm einen Besuch zu machen. Man erinnerte sich, dass Jan im vergangenen Jahre Herrn Pfarrer Rockel in der schmutzigsten Weise verleugnete, so dass er in der derbsten Art öffentlich zurechtgewiesen werden musste. Dieser selbe Jan macht jetzt mit einem polnischen Geistlichen bei unserem Herrn Pfarrer einen Besuch! Der Erfolg war natürlich auch danach, sie kamen schneller wieder heraus als herein und standen vor der Tür wie zwei begossene Pudel. Herr Jan hat augenscheinlich ein reichlich dickes und abgebrühtes Fell.

Der Unwillen in Grieslienen ist ganz allgemein. Selbst die wenigen noch polnisch Gesinnten können ein Gefühl der Scham nicht verbergen. Auch sie empfinden diese polnische Art, die uns heilige Dinge in einem Gasthaus zu Propagandazwecken zu missbrauchen, als Verhöhnung und Gotteslästerung. Dieses polnische Theater hat also seine „Wirkung“ nicht verfehlt. *[In Grieslienen stimmten 247 für Ostpreußen, 176 für Polen.]*

Göttkendorf, den 10. Juni 1920.

Geschlossen wurde in **Deuthen**, **Lykusen** und **Göttkendorf** die vor kurzem gegründete **polnische Kleinkinderschule** auf Veranlassung des Landrates durch den Gendarmen. Die Weiterführung macht der Landrat von der Vorlage eines Sittenzeugnisses und eines preußischen Lehrerzeugnisses für die Lehrerin und außerdem davon abhängig, dass die Schulräume den polizeilichen Vorschriften entsprechen. — Sehr richtig!

[Deuthen hatte 1939 977 Einwohner. 1920 stimmten für Ostpreußen 293 Personen, für Polen 44 Personen. Lykusen hatte 1939 820 Einwohner. 1920 stimmten für Ostpreußen 260 Personen, für Polen 20 Personen. Göttkendorf hatte 1939 1079 Einwohner. 1920 stimmten für Ostpreußen 475 Personen, für Polen 69 Personen.]

Allenstein, 9. Juni 1920.

Unsere polnischen „Freunde“ im „Reichshof“, oder wie es jetzt heißt „Dom Polski“ scheinen sich nach Luftveränderung zu sehnen. Als die Herren hier im vorigen Jahre ankamen, brachten sie eine Unmenge Bücher und Papiere mit; darunter waren Tausende gedruckter Verordnungen und sonstiger Bestimmungen. Die sofort nach erfolgter Abstimmung, die nach der damaligen „Überzeugung“ der Polen für diese ganz in deren Sinn ausfallen sollte, an die Bevölkerung der ostpreußischen Abstimmungsgebiete verteilt werden sollten, damit nun die „erlösten“ und „befreiten“ Masuren und -Ermländer sich als Polen betrachten und fühlen und auch die Verordnungen beachten sollten.

Nachdem dann die Polen das Hotel „Reichshof“ käuflich erwarben, dieses dann zuerst in eine Polnische Volksschule nebst polnischer Bibliothek umänderten, dann als beides nicht zog, zu einem „**Dom Polski**“ (Polnisches Haus) umtaufen, wurden die Tausende von Verordnungen und Bestimmungen in den „Dom Polski“ geschafft, wo sie bis zur Abstimmung ruhen sollten. Diese scheint nunmehr den polnischen Freunden etwas unbequem zu werden; sie räumen auf. In diesen Tagen entfaltet sich im „Reichshof“ und „Dom Polski“ eine rege Tätigkeit. Die sämtlichen Verordnungen, Bestimmungen, Plakate und sonstige Druckschriften werden in Kisten und Kasten gepackt und zum Teil nach Posen, Westpreußen, zum Teil nach Warschau abgesandt. — Denn nach der Abstimmung wird wohl keine Zeit mehr dazu sein. Im „Reichshof“ oder „Dom Polski“ herrscht gegenwärtig eine so gewaltige Unsauberkeit, dass man sich mit Ekel abwenden muss. Was werden unsere polnische Freunde mit dem „Reichshof“ machen; 450 000 M. haben sie dafür gegeben, sie möchten jetzt weniger dafür nehmen, aber wer kauft?

Der Vorbesitzer **Beyer** hatte 190 000 M. gegeben. Auch diesen Betrag werden sie jetzt nicht bekommen. Ebenso bieten die Polen das Hotel „Rotes Schloss“ zu „Osterot“ zum Verkauf an.

Gr. Bertung, den 13. Juni 1920.

Plakatanschläge kündigten an allen Ecken unseres Dorfes eine von den **Polen** einberufene öffentliche **Versammlung** an. Bisher hatten die polnischen Agitatoren es nur einmal gewagt, eine Versammlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit in der Wohnung des Kätners **Jatzkowski** abzuhalten. Um eine große Anzahl Zuhörer heranzulocken, wurde diesmal der Versammlungsbeginn nach Beendigung des Gottesdienstes festgesetzt. Als Versammlungsort diente der Turnplatz. Der größte Teil der Kirchgänger mied die Versammlung, so dass nur wenige Neugierige den polnischen Rednern zuhörten. Ein Redner, der zu der „hohen“ Versammlung mit bedecktem Haupte sprach, erhielt von den Zuhörern Zurufe wie „Polnische Wirtschaft“ usw. Als von deutscher Seite gegen die Ausführungen des polnischen Agenten Einspruch erhoben wurde, versprachen die Versammlungsleiter zum Schluss der Versammlung eine Aussprache zuzulassen. Doch kaum war der letzte polnische Redner mit seiner geschwollenen Rede fertig, als auch schnell der Schluss der Versammlung angesagt wurde. Im Laufe der Ausführungen wollte der Redner seine Schäflein feststellen, indem er diejenigen zum Handaufheben aufforderte, die den Polen ihre Stimme geben wollen. Die Anzahl der sich hebenden Finger war herzlich gering. Es lohnte des Zählens nicht. Bald verschwanden auch die Polenführer. Mit ihren abgedroschenen Phrasen haben sie bei den Gr. Bertungern nur Gelächter hervorrufen können. *[Gr. Bertung hatte 1939 798 Einwohner, 1920 stimmten für Ostpreußen 351 Personen, für Polen 30 Personen.]*

Neidenburg, den 7. Juli 1920.

Alles rüstet sich hier, um die Abstimmung würdig zu begehen.

Unserem Städtchen *[1939 = 9 201 Einwohner.]* haben, so schreibt die „Neidenburger Zeitung“ Hunderte fleißiger Hände ein festliches Gewand angelegt, wie es die Neidenburger Masuren noch nicht gesehen haben. Den Marktplatz haben unsere opferbereiten Architekten in eine kleine Märchenwelt verwandelt. Verschiedene Straßenzüge, besonders aber der Bahnhof, prangt im deutschen Schmuck. Masuren, die aus dem Reich kommen, um zur Erhaltung der Heimat das Ihrige beizutragen, bleiben unwillkürlich am Eingang zur Stadt einen Augenblick tief bewegt stehen und ohne dass sie mit den Einheimischen gesprochen haben, fühlen sie die unerschütterliche Heimatliebe, die uns alle beseelt und der herrliche Schmuck Ausdruck verleiht. Kein Haus ist zu sehen, das nicht die Zeichen der großen Zeit trägt. Alle Winkelchen sind aufgeräumt, Räume, die jahrelang vergessen, ja verwahrlost waren, neu hergerichtet.

Zu einer machtvollen Kundgebung gestaltete sich am gestrigen Abend das Ständchen der Liedertafel.

Tausende von Menschen standen auf dem Markt und lauschten den alten deutschen Volksliedern. Brausend klang über den Platz hin der Schwur: „**Heimat, wir lassen dich nicht!**“ *[Im Kreis Neidenburg stimmten 22096 Personen für Ostpreußen und 320 Personen für Polen.]*

Wartenburg, den 22. Juni

Deutscher Tag. Der am Sonntag, *[den 20. Juni 1920]* vom Heimatverein veranstaltete **Deutsche Tag** für Wartenburg nahm, begünstigt vom schönem Wetter, einen großartigen, wohl vorbildlichen Verlauf. Die Stadt hatte Festschmuck angelegt, war überreich geschmückt; sämtliche Schaufenster, bis auf drei Geschäfte, hatten Kornblumenschmuck angelegt.

Mittags wurde vor dem Rathaus von einer Musikkapelle ein Promenadenkonzert gegeben. Vom Viehmarkt her bewegte sich unter Vorantritt der Kapelle der Festzug. Auf der Freitreppe des Rathauses trug der Männergesangverein das deutsche Lied und das Masurenlied vor, während der Festzug anhielt. Er enthielt einen Blumenwagenkorso von 27 Wagen, auf denen sinnreiche Darstellungen geboten wurden, so die Lorelei, das Lied: Im Lindenbaum, ein Boot mit Seerosen und Nixen, das Märchen von den Zwergen, die Spinnstube, der reiche Fischzug usw., 5 der schönsten Wagen wurden von Preisrichtern prämiert. Den 1. Preis erhielt der Wagen des Rittergutes **Lengainen**. *[1909 = 443 Hektar, Besitzerin Hertha Goeldel, geb. v. Scharfenort.]*

Um 3 Uhr nachmittags begann im Garten des **Gasthauses Brieskorn** ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes. Fast 5 000 Menschen aus Stadt und Land und Umgebung hatten sich hier zusammengefunden, so dass kein Platz mehr zu haben war. Würfeln, Schieß-, Kuchen-, Likör- und Weinbuden, Glücksrad usw. boten reiche Abwechslung.

Um 5 Uhr nachmittags traf eine Gruppe von 60 Mann des **Berliner Lehrer-Gesangvereins** unter Führung ihres Dirigenten Professor **Rüdel**, vom Konzert aus Bischofsburg mit Sonderzug kommend, ein. Die Berliner wurden auf dem Bahnhof vom Wartenburger Männergesangverein mit dem deutschen Sängerguß begrüßt,

Den weiteren Text finden Sie im 50 Heimatjahrbuch der KG Allenstein